

Mitternacht: CIL. XIII 6932,

Höhere Töchterschule: CIL. XIII 11 840,

etwas weiter südlich Höfchen: CIL. XIII 6924,

Erbacherhofstr.: CIL. XIII 6929,

8 Stücke bei der südwestl. Stadtmauer, dazu je ein Stück aus dem Rhein und aus Kastel und ein fundortloses.

Es erhebt sich natürlich sofort die Frage, welcher Art das militärische Gebäude war, das zwischen 70 und 90 n. Chr. in der Nähe der römischen Brücke errichtet, und die zweite Frage, wann die feste Brücke zwischen Mainz und Kastel gebaut wurde, die wir im Bilde auf dem Bleiabschlag eines (Gold?)Medaillons aus der Saône bei Lyon dargestellt sehen. Natürlich gibt dieses Bild aus der Spätzeit keinen Anhalt für die erste Erbauung der Brücke. Es hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß die legio XIII bei dem Brückenbau beteiligt war, zumal ein Holzhammer² mit eingetieftem Legions-Namen in den Brückenresten gefunden wurde. Aber die Frage nach der Erbauungszeit der Brücke kann hier nicht weiter erörtert werden.

Mainz.

Gustav Behrens.

Die Auffindung eines römischen Schlangensringes in Hallstatt. Anlässlich der Grabung im Bereiche der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt), die als Notgrabung vor Anlage des Erbstillens rasch durchgeführt werden mußte und über die noch ausführlich berichtet wird, wurde auch ein silberner Schlangensring gefunden.

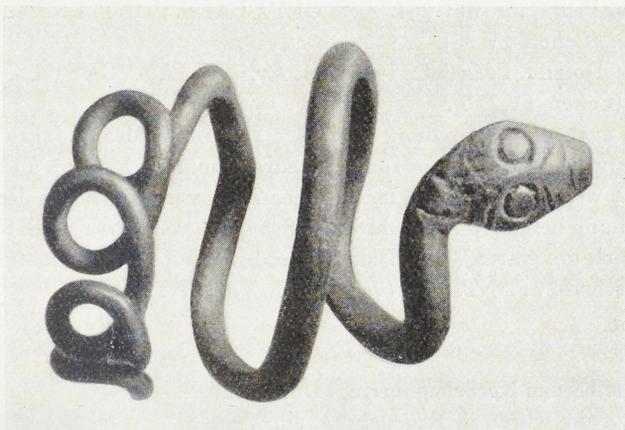


Abb. 1. Silberner Schlangensring aus Hallstatt-Lahn. M. etwa 2:1.

Der Ring Abb. 1 besteht aus einem Silberdraht, der 3:3 mm stark ist. Die gegen den Finger gekehrte Seite stellt eine ebene Fläche dar, während der nach außen gekehrte Teil gewölbt ist. Die Gesamtlänge des verwendeten Drahtes beträgt 29 cm. Davon entfallen:

1. Auf den Kopf der Schlange 13 mm. Der Kopf ist breitgeschlagen und stellt eine rhombische Fläche dar, deren größte Breite 8 mm beträgt. Die Augen im Durchmesser von 2,5 mm sind deutlich herausgearbeitet. Auch die Schuppen sind durch 11 Einkerbungen vor und hinter den Augen gut angedeutet. 2. Auf den Rumpf der restliche Teil. An den Kopf, der waagrecht vorgestreckt ist, schließen zwei ganze Windungen an, die — der Ring ist etwas verdrückt — einer Fingerstärke von rund 20 mm entsprechen. Der Draht wird dabei allmählich dünner und hat am Ende der zweiten Windung nur

² CIL. XIII 10 033, 1; Zeitschr. d. Ver. z. Erforschung d. Rhein. Gesch. u. Altert. in Mainz 3, 1887, 591 u. 598 Taf. 14, 2; K. Körber, Mainzer Zeitschr. 10, 1915, 115f. Nr. 8 mit Abb.

mehr eine Stärke von 1,5:2 mm. Der Endteil des Schlangenkörpers ist vierfach geringtelt. Der Draht hat hier eine Stärke von 1—1,5 mm. Das Gewicht beträgt 12,8 Gramm.

Das Stück ist gut erhalten. Nur bei der zweiten Windung ist der Draht durch Druckwirkung halb gebrochen. Das Silber zeigt an seiner Oberfläche keine wesentlichen chemischen Veränderungen. Der Kopfteil besitzt noch Silberglanz; der Rumpf nähert sich in seiner Tönung der Farbe des Bleies.

R. Noll hatte die große Freundlichkeit, bei F. Henkel „Die römischen Fingerringe der Rheinlande (1913)“ nachzusehen. Er schreibt mir darüber folgendes: „Eine genaue Parallele zu Ihrem Stück habe ich nicht gefunden; am ähnlichsten ist noch das Exemplar Henkel Nr. 37 (aus Gold), das vor allem ebenfalls die vier charakteristischen Schwanzspiralen aufweist, während der Leib nur einen einzigen Spiralgang umfaßt. Dieses Stück ist bemerkenswerterweise in einem fränkischen Grab gefunden worden, Henkel verweist aber selbst darauf, daß der Typus schon für das 1. Jahrh. belegt ist.

Zu vergleichen wären auch die Goldringe Nr. 933 und 934 im Cat. of the Finger Rings . . . in the British Mus. (1907), bei denen der Kopf gegenüber den Spiralwindungen gleichfalls in einem rechten Winkel absteht und das Schwanzende gleichfalls in Kreiswindungen eingerollt ist.“ (Brief vom 9. 3. 1951. l. c.)

Ähnliche Schlangenringe aus Silber und Bronze sind Noll aus dem Grabfeld von Salurn bekannt; sie wurden mit Münzen des 2. und 3. Jahrh. gefunden.

Zusammen mit diesem Schlangenringe lagen folgende Silbermünzen:

1. Denar; Caracalla. Prägungsjahr 201—204 n. Chr. Av.: ANTONINVS PIVS AVG.—Rv.: VICT. PART. MAX. (Cohen IV 211/212. 658).
2. Denar; Geta. Prägejahr um 204. Av.: GETA CAES. PONT. COS.—Rv.: FELICITAS AVGG. (Cohen IV 35).
3. Denar; Julia Domna. Prägejahr 193—211. Av.: IVLIA AVGVSTA.—Rv.: PIETAS PVBLICA. (Cohen IV 156).

Damit ist auch die Zeitstellung Ende des 2., Anfang des 3. Jahrh., gegeben. In 0,30 m Entfernung lagen drei eiserne römische Sargklammern. Es kann also an eine Grabbeigabe gedacht werden. Der Fund lag in einer Tiefe von 0,30 m. In der näheren und weiteren Umgebung befanden sich zahlreiche Scherben von Terra sigillata. Es handelte sich hauptsächlich um glatte Ware. Dabei befand sich auch das Randstück einer Tasse mit der Ritzinschrift . . . NTI . . . (vermutlich VALENTINI)¹.

Hallstatt.

Friedrich Morton.

Zu einem silbernen Körbchenohrring. Durch eine städtische Kiesgrube wurde in Regensburg, am Weinweg, erneut ein schon früher teilweise ausgegrabenes Reihengräberfeld angeschnitten, so daß es sich als notwendig erwies, eine Grabung vorzunehmen. 1947 nahm das Landesamt für Denkmalpflege in München die Arbeit auf. Das Grab 26 enthielt 2 silberne Körbchenohrringe, 1 Silberschläfenring, 1 Knochenkamm, 1 Eisenschnalle, 1 Eisenmesser, 1 kl. gebogenes Eisenstück, 8 orangefarbene Opakglasperlen.

Die beiden silbernen Körbchenohrringe (Abb. 2 b—c), die besonders in Südost-Bayern und nicht vor 600 n. Chr¹ vorkommen, haben außer Filigrandrahtein-

¹ R. Noll, Wien, und F. Stroh, Linz, bin ich für verschiedene Auskünfte zu besonderem Danke verpflichtet.

¹ Den Hinweis verdanke ich Dr. Bott-Augsburg.



Abb. 1. Glasarmringbruchstück, ungekittete Seite.
M. 1:5.